

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1493. Friedemann, Albert. 1907. "Marianen." [Marianas]. *Albert Friedemann's Philatelistische Berichte* 9, pp. 117–122.**

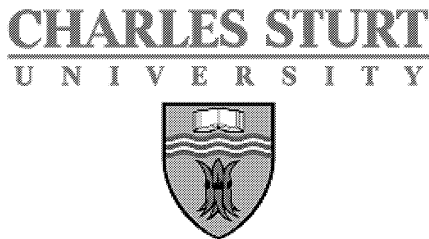
Paper discussing the nature of backdated cancels as well as handwritten cancels on Eagle series stamps from the Marianas. Line cancels with 'Rota' described and shown to be forgeries.

---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

# Philatelistische Berichte

zwanglos nach Bedarf erscheinend, herausgegeben von

Albert Friedemann, Leipzig, Härtelstraße 23

Nummer 9

Kostenlose Versendung an meine Geschäftsfreunde.  
\* Probe-Nummer gegen Doppelkarte erhaltlich. \*

August 1907

Kochdruck verboten.

## Marianen.

Dieses deutsche Schutzgebiet in der Südsee ist uns Philatelisten eins der wertvollsten und interessantesten Sammelgebiete geworden, und es lohnt sich tatsächlich, einmal zu berichten, was man über die Marianen und die daselbst verwendeten Postwertzeichen sowie ihre Entwertung weiß.

Die **Marianen** sind eine Gruppe vulkanischen Ursprungs und zwar: **Rota, Tinian, Saipan, Anatahan, Alamagan, Pagan, Agrigan**, sowie **Guam** und davon befinden sich die erstgenannten sieben Inseln in deutschem Besitz, während die größte, Guam, von den Amerikanern vor Abschluß des Kaufvertrages, der die Marianen dem Deutschen Reiche zuführte, den Spaniern abgenommen wurde. Der deutsche Anteil umfaßt nur 626 qkm und die Bevölkerungszahl war nach amtlichen Quellen

am 1. April 1901:	2132,	worunter	3 Deutsche,
.. .. .. 1902:	2401,	..	7 ..
.. .. .. 1903:	2547,	..	7 ..
.. .. .. 1904:	2646,	..	7 ..

Seit dem Jahre 1904/5 sind 18 Deutsche auf den Marianen aufhältlich, und es steht zu erwarten, daß bei der rührigen Tätigkeit des Bezirksamtmannes Fritz sich das Schutzgebiet gut entwickeln wird, wemgleich die Taifune vom Jahre 1905 das Inselgebiet schwer geschädigt haben.

Die Hauptinsel ist **Saipan**, jetzt amtlich **Seipan** genannt, mit den Ortschaften **Garapan** und **Tanapag**, erstere mit dem Sitz des kaiserlichen Bezirksamtes und der Postagentur, die von einem Landesbeamten im Nebenamt verwaltet wird. Seit 18. November 1899 besteht die deutsche Postagentur in Saipan, nachdem am 17. November 1899 nachmittags die feierliche Übernahme der Marianen in deutschen Besitz durch den kaiserlichen Gouverneur

von Bennigsen, welcher erst mit S. M. S. „Jaguar“ und später mit dem Dampfer „Kudar“ reiste, erfolgt war. Die Postwertzeichen, mit welchen die Post in Saipan ausgestattet war, zeigen den diagonalen Aufdruck Marianen im Winkel von 48 Grad, während der Poststempel wie untenstehende Abbildung gebraucht wird. Die Stempelfarbe war von Anfang an die allgemein übliche **schwarze**, dagegen tragen die Briefschaften oft neben dem schwarzen Poststempel zum Teil noch einen Amtsstempel aus der spanischen Zeit:

„Islas Marianas  
Ysla de Saipan“

in violetter Farbe.

Anfang des Jahres 1900 hatte das Postamt in Saipan im Stempel keine Jahreszahl 00, und es wurde ungefähr bis Ende Januar 1900 entweder die 99 handschriftlich in 900 umgeändert oder die Jahreszahl ganz fehlen gelassen. Ich kenne aber auch Stücke, bei denen die 99 überhaupt nicht geändert wurde, und ein Stempel, gebraucht 27. Jan. 1900, zeigt das Datum 27. 1. 99, ein Datum, welches echt gebraucht überhaupt nicht vorkommen kann. Schließlich wurde die Arbeit des handschriftlichen Umänderns doch zu langweilig, und so half sich der Beamte, daß er von den beiden 99 die unteren Häkchen abschneid, so daß die Ziffern dann wie kleine Nullen sahen. Der Poststempel mit abgeschnittenen 99 wurde ausnahmslos verwendet bis ungefähr 20. August 1900, zu welcher Zeit die richtigen Nullen eingetroffen waren, und diese wurden bei ordnungsgemäßer Erledigung der Post benutzt.

Die vom Reichspostamt der Post in Saipan zugewiesenen Bestände an Marken waren sehr reichlich bemessen, besonders mit Rücksicht auf den ganz geringen Postverkehr, und die



Diagonaler Aufdruck im Winkel von 48 Grad.



Poststempel vom Eröffnungstag der Post.



Poststempel mit kleinen Nullen.



Stärker Aufdruck im Winkel von 50 Grad.

Vorräte an Adlermarken I. Auflage, diagonalen Aufdruck, haben auch gereicht bis in den Sommer 1900, zum Teil noch länger. Nachdem aber in Deutschland beim Reichspostamt größere Einkäufe von Marianenmarken angemeldet wurden, sah sich das Reichspostamt veranlaßt, weitere Auflagen herzustellen, bei denen aber die Richtung des Aufdruckes — ich nehme an, unabsichtlich — verändert wurde, sodaß dieser den Aufdruck im Winkel von 56 Grad zeigt. Diese sogenannten steilen Aufdrucke sah ich verwendet in vereinzelt Fällen von Mai 1900 an, in der Hauptsache aber erst seit Sommer 1900, nach Aufbrauch der ersten diagonalen Auflage, von welcher aber der Wert zu 20 Pfg. bis zur Außerkurssetzung der Adlermarken ausreichte und schließlich mit den Restbeständen verkauft wurde. Erfreulicherweise haben die Herren auf Saipan, die sonst raffiniert philatelistisch gearbeitet haben, übersehen, daß die Aufdrucke Marianen in zweierlei Aufdruckarten hergestellt wurden, und so sind ohne Zutun der sonst interessierten Leute Raritäten entstanden, auf deren Besitz jeder Sammler stolz sein kann.

Während von früheren Jahren die amtlichen Berichte genaue Ziffern über den Postverkehr in Saipan nicht bringen, finden wir von 1903 an folgende amtliche Verkehrsziffern:

Poststücke wurden aufgeliefert:

1903	3272 Briefe, davon eingeschrieben 1164,
	Pakete — Stück;
1904	4383 Briefe, davon eingeschrieben 120,
	Pakete 21 Stück;
1905	2644 Briefe, davon eingeschrieben 384,
	Pakete 19 Stück.

Die vorstehenden Ziffern beweisen, wie gering der postalische Verkehr in Saipan gewesen ist, und es läßt sich aus den vorstehenden Ziffern leicht ein Schluß ziehen auf die nicht bekannten Verkehrsziffern in den Jahren 1899 bis 1902, wenn man die geringe Zahl der Deutschen dort berücksichtigt, vor allem aber die wenige Gelegenheit zur Postbeförderung beachtet.

Saipan war, abgesehen von der nur kurze Zeit im Jahre 1900 bestandenen Dampferverbindung Hongkong-Saipan-Sidney, lange Jahre nur auf unregelmäßige Verbindung durch Segelschiffe mit Japan angewiesen.

Seit den letzten Jahren hat Saipan dreimal im Jahre Verbindung durch den Dampfer der Jaluitgesellschaft auf dem Weg nach Sidney und dreimal auf dem Rückweg nach Hongkong. Sonst werden auch noch die japanischen Segelschiffe oder auch ab und zu in den Hafen von Saipan einlaufende Kriegsschiffe zur Postbeförderung benutzt.

Der Schiffsverkehr in Saipan stellte sich wie folgt:

1900	22 Schiffe mit 14281 Registertonnen,
1901	26 „ „ 3273 „
1903	35 „ „ 7692 „
1904	34 „ „ 6432 „
1905	35 „ „ 7283 „

hauptsächlich japanische Segelschiffe von Tokio nach Guam, Saipan anlaufend.

Der Gesamthandel betrug:

1900	134 553 Mark,
1901	175 172 „
1902	230 576 „
1903	302 565 „
1904	273 547 „
1905	272 773 „

Während des Bestehens der Dampferverbindung Hongkong—Saipan—Sidney im Jahre 1900 wurden Marianen-Adler-Marken bei der Schiffspost abgeliefert und mit dem Stempel der Seepost entwertet. Derartige Entwertungen galten früher mit Recht nicht als vollwertig; nachdem aber so viele Fälle von mißbräuchlicher Benutzung des echten Saipan-Stempels nachgewiesen wurden, ist heute Seepostentwertung mindestens ebenso viel wert als Stücke mit Saipanstempel.

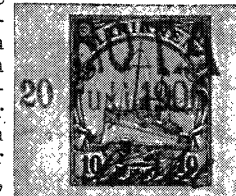
Seit Januar 1901 sind auch auf den Marianen die Schiffsmarken in Gebrauch.

Außer dem noch heute verwendeten Poststempel Saipan kommt ganz vereinzelt die Abstempelung Rota vor, woselbst im Jahre 1903 eine Station gegründet wurde und wo jetzt ein Deutscher aufhältlich ist. Ich zeige nebenstehend die Abbildung des ersten auf Rota verwendeten Stempels, der aber schon



Rota: 1. Stempel vom 8. Oktober 1904.

längere Zeit verloren gegangen sein soll und mit welchem nur 15 Marken abgestempelt sein sollen, weil eben der Briefverkehr ein ganz geringer war. Die Redaktion der „B. B. Z.“ hat mir in liebenswürdiger Weise die Abbildung eines zweiten Rotastempels zur Verfügung gestellt, und mit dieser Entwertung sollen auch nur wenige Marken existieren; jedenfalls haben wir in den beiden Stücken recht seltene Entwertungen provisorischer Natur vor uns, deren Seltenheit erst später erkannt werden wird, wenn Rota einen richtigen Poststempel erhält.



Rota: 2. Stempel.

Die Bestände an Adlermarken waren in Saipan so reichlich, daß sie bis zu ihrer Außerkurssetzung am 30. September 1901 noch in großer Anzahl vorhanden waren und schließlich zum Teil nach Deutschland zurückgeliefert wurden. Es ist nun vielen unterrichteten Sammlern in der Erinnerung, daß größere

Vereine, Händler u. s. w. beträchtliche Bestände an Adlermarken in Berlin angemeldet hatten, um sie in Saipan kaufen zu lassen; aber fast sämtliche Aufträge blieben unausgeführt, und es ist nur wenigen Herren gelungen, sich Marianen-Adlermarken direkt zu verschaffen. Einzig und allein durch die drei auf Saipan 1899/1901 aufhältlich gewesenen Herren F., W. und Z. sind größere Mengen Adlermarken in den Handel gekommen, und es haben nur solche Personen Marken bekommen, die mit jenen Herren in verwandtschaftlicher oder sonstiger Beziehung standen. Wendete sich eine andere Persönlichkeit unter Einsendung des Geldes nach Saipan, so kam das Geld mit Wendung der Post zurück, und auch die Besorgung von Briefen, die zur Auflieferung nach Saipan geschickt wurden, ist verweigert worden, selbst dann, wenn eine Privatperson um die Gefälligkeit gebeten wurde. Nur in wenigen Fällen fanden Personen Gnade, und von den Saipaner Herren hat mancher Marianenmarken seinen Bekannten besorgt und indirekt Handel damit getrieben, der eine z. B. durch seinen Bruder, sodaß dieser Herr eine Zeitlang die einzige Quelle für gestempelte Marianenmarken war. Es läßt sich dagegen gewiß nichts einwenden, aber bedauerlich vor allem ist es, daß einzelne der sonst so verdienstvollen Beamten die Hand zu so mancher Machenschaft geboten haben, und ich erinnere nur an die in Saipan für Herrn Fritz nach der am 30. September 1901 erfolgten Außerkurssetzung der Adlermarken am 31. Oktober 1901 vorgenommenen Abstempelungen: die an die Adresse seines Bruders in Deutschland gerichteten Einschreibbriefe wiesen stets vollständige Sätze 3 bis 50 Pf. auf und zwar sind wenigstens 30 solcher Sätze allein durch meine Hand gegangen, also dürften ganz beträchtliche Mengen davon existieren! Es wurde versucht, in einem wegen Marianen stattgehabten Prozesse derartige nach dem 30. September 1901 vorgekommene Entwertungen von Adlermarken als ordnungsgemäß gebraucht hinzustellen; jedoch stütze ich mich auf die Verordnung des Reichspostamtes, welche die Außerkurssetzung der Adlermarken für 30. September 1900 verfügt hat und schließlich ausdrücklich darauf hinwies, daß spätere Entwertungen auf keinen Fall vorgenommen werden dürften. An dieser Verordnung ist nichts zu mäkeln, und auch der Bezirksamtman von Saipan hat nicht das Recht, Adlermarken noch für sich für gültig zu erklären, wenn er vollständige Sätze auf Brief geklebt an die Adresse seines Bruders zur Auflieferung bringt. Er oder sein Unterbeamter hat auch nicht das Recht, Adlermarken am 19. November 1901 für Herrn Hauptmann Huch in Wiesbaden und Herrn Bezirksamtman U. in L. für gültig zu erklären, vielmehr hatte er, wie in anderen Fällen, korrekt getan, die Pflicht, die an das Postamt zur Auflieferung gesandten Briefe der Herren H. und U. sofort zurückzusenden, mit dem Hinweis, daß es unstatthaft ist, einen Postbeamten

um Auflieferung von Briefen zu ersuchen, und ferner, daß Adlermarken außer Gültigkeit gesetzt waren. Anderen Personen gegenüber wurde korrekt verfahren!

Die Ansicht eines bekannten gediegenen Philatelisten, des Herrn Dr. Pirl, daß man mit den Verhältnissen in der Südsee rechnen müsse, wonach ein Brief mit Adlermarken frankiert nach der Außerkurssetzung noch ausnahmsweise durchgelassen würde, ist entschieden ganz richtig; aber Herr Dr. Pirl meint gewiß solche Briefe, die in Ermangelung anderer Marken oder weil die Außerkurssetzung der Adlermarken nicht bekannt war, auf weltentlegener Insel der Südsee noch mit Adlermarken im richtigen Portowert frankiert waren. Das sind natürlich hochinteressante Stücke, die trotz ihrer nicht ordnungsgemäßen Verwendung sammelberechtigt sind, sobald man dabei die Natur des Stückes im Auge behält. Anders dagegen in den Fällen, die vorstehend angeführt werden: Der Bezirksamtman läßt für sich vollständige Sätze für gültig erklären, aus Deutschland werden von Herrn Hauptmann H. philatelistische Briefe gesandt und in Saipan der Verordnung zuwider als richtig frankiert angesehen. Das ist doch ein gewaltiger Unterschied: denn was unter eigenartigen Verhältnissen nachträglich gebraucht ein recht interessantes Stück ist, ist wie vorstehend geschildert nichts anderes als ein philatelistisches Machwerk, nur gemacht, um den ungebrauchten Marken einen höheren Wert zu verleihen!

Schon vor Jahren habe ich festgestellt, daß von seiten des Bruders des Herrn Fritz gestempelte Marianenadlermarken in den Handel gebracht wurden, die größtenteils gefälligerweise abgestempelt waren, von denen sich aber eine Anzahl in einer violett-schwarzen Stempelfarbe auswies, die während der Kurszeit der Adlermarken nicht vorgekommen ist und die Daten: 5. 8. 00, 10. 11. 00, 14. 11. 00, 10. 1. 01, 8. 6. 01 zeigen. Also 10 Monate auseinander liegende Abstempelungen weisen genau ein und dieselbe Stempelfarbe auf, was nach meinen Ermittlungen ganz unmöglich ist, da sich die Stempelfarbe dort in der Südsee in der feuchtheißen Tropenluft leicht verändert.

Herr Fritz, von meinem Prüfungsgutachten unterrichtet, schreibt seinem Bruder laut einem auf dem Braunschweiger Sammlertage veröffentlichten Briefe:

Saipan, den 11. Juli 1905.

„Deine Mitteilungen betr. Abstempelungen der Marianenmarken haben mich sehr amüsiert wegen der haarscharfen Genauigkeit und Sorgfalt,<sup>1</sup> mit welcher die Philatelisten (Philo-Bagatelisten) sogar die verwendete Stempelfarbe untersuchen.<sup>2</sup> Diese Leute müssen viel Zeit haben, aber sie haben keine Ahnung, wie unser Postamt in den beiden

<sup>1</sup> Besten Dank für die Anerkennung der gewissenhaften Prüfungstätigkeit  
Friedemann

<sup>2</sup> Das ist ja meine Pflicht!

ersten Jahren nach Übernahme der Insel aussah. Dieselben stellen sich hierunter wohl einen der in Deutschland üblichen Paläste vor, mit fünf oder sechs Schaltern, zehn deutschen und zwanzig eingeborenen Beamten<sup>3</sup> und über dem Ganzen thronend ein Allerheiligster: der Herr Postdirektor, Lazarettgehilfe W. . . . . Ach du meine Güte! Ein Haus, in dem man oft die Regenschirme aufspannen mußte, mit drei Zimmern, links das Schlafzimmer des Postmeisters, rechts dasjenige des Lazarettgehilfen und Postdirektors, in der Mitte: Bezirksamt, Lazarett, Post sowie Speise- und Wohnzimmer der zwei Beamten. Ein Tisch, dessen Mitte das Kaiserliche Bezirksamt beanspruchte, während die rechte Seite Gebiet der Kaiserlichen Post war und links der Postagent den Eingeborenen Arme und Beine amputierte. Nun ist wohl vielleicht erklärlich, — wenn auch in den Augen gestrenger Philo-Bagatelisten unverzeihlich — daß der Briefstempelnde Herr Doktor in seinem Eifer aus Versehen<sup>4</sup> einmal mit seinem geheiligten Poststempel auf das Anlinstempelkissen des Kaiserlichen Bezirksamtes fuhr, vielleicht sogar absichtlich, wenn das postamtliche Stempelfett gar zu sehr schmierte und kleckste oder er vielleicht gerade einen Stoß „Markenhändlerbriefe“ in Arbeit hatte; denn gerade diese und die Hunderte — und wie heißhungrige Wölfe anfallenden Sammler<sup>5</sup> — hatten stets den besonderen Wunsch: ja den Stempel hübsch leicht, deutlich, dünn, sanft, sauber! Das war aber manchesmal mit der Dienstschmiere, besonders wenn sie im Gewitter geronnen oder im Dauerregen ranzig geworden war, nicht möglich.

Ich erinnere mich, daß der verzweifelte Herr Doktor einmal Salizyltalg, Schuhwichse und Salatöl zusammenkochte, und damit stempelte, nachdem ihm sein Malate mit dem Rest der Poststempelfarbe die Sonntagstiefel gewischt hatte. So etwas kommt hier alles vor und ich empfehle Deinen Philatelisten, ihre Untersuchungen der Stempelfarbe nur hübsch fortzusetzen; die mit Schuhwichse gestempelten Marken werden dann wohl noch zu ganz besonderen Seltenheiten erklärt werden.

Ähnlich verhält es sich mit den großen und kleinen Nullen aus dem Jahre 1900. Der Polizeimeister oder der Herr Doktor oder vielleicht sonst jemand werden eines Tages auf den Gedanken gekommen sein, daß die früher gebrauchten kleinen Nullen doch eigentlich schöner seien, als die neuen 00 und so mag aus Geschmack oder Geschmacksverirrung eine Zeitlang, vielleicht auch abwechselnd, mal wieder 00 gestempelt worden

<sup>3</sup> Das ist ja Unsinn! Schon 1902 habe ich berichtet, wie primitiv die Postverhältnisse in Saipan sind

<sup>4</sup> Kann vorkommen, gewiß, aber in den meisten Fällen hat man die Absicht gemerkt.

<sup>5</sup> Unzutreffend. Nur die Wünsche besonders begünstigter Personen wurden berücksichtigt.

sein.<sup>6</sup> Überdies wurden mit dem Poststempel und eben diesen kleinen Nullen auch unsere bezirksamtlichen, ledernen Arbeitsmarken hergestellt und mögen auf diese Weise diese kleinen Nullen stehen geblieben und zeitweilig wieder zu Ehren gekommen sein.

Daß von einem gewissen Zeitpunkte an andere Marken mit steilerem Aufdruck in Verkehr kamen, davon hatte hier niemand eine Ahnung. Ich erfahre dies erst aus Deinem Briefe, sonst hätte ich Dir gern den Gefallen getan, eine größere Anzahl der seltenen Marken mit dem mehr wagerechten Aufdruck für Dich zurückbehalten; so kamen sie leider nach und nach mit den neuen in die Hände der schlauerer Philatelisten.

Diese und besonders die Händler sollen nur mit Vorwürfen wegen Gefälligkeitsabstempelungen hübsch schweigen! Es würde dem etwa dieserhalb angegriffenen Postdokter leicht sein, nachzuweisen, daß er wohl sämtlichen Markenhändlern<sup>7</sup> Deutschlands und der umliegenden Ortschaften unzählige solcher Gefälligkeiten besorgte.<sup>4</sup>

Soweit der Brief, der gewiß einen guten Erfolg für die Saipaner Herren gehabt haben würde, wenn ich nicht in der Lage wäre, nachzuweisen, wie raffiniert die Herren in Saipan gearbeitet haben, recht interessante Stücke zu fabrizieren und wie gut sie arbeiteten, um die Natur der gefälligerweise abgestempelten Stücke zu verbergen. Herr Fritz hat z. B. einen Markenbogen in den Handel gebracht, bei dem die Marken nebeneinander mit echtem aber beliebig im Datum veränderten Stempel entwertet sind, sodaß **ein Bogen** 3 Pfg.-Marken steiler Aufdruck gestempelt ist:

15. 4. 00	13. 5. 00	10. 4. 00	6. 6. 00
5. 4. 00	19. 5. 00	1. 5. 00	1. 6. 00

sämtlich mit kleinen Nullen, auf steilen Marianenmarken, die mit Datum April echt gebraucht nicht vorkommen können. Zwei Blockstücke diagonalen Aufdruck 10 und 20 Pf. zeigen die Daten 10. 4. 00, 13. 5. 00, 15. 4. 00 auf einem und demselben Blockstück!!

Der vorstehend veröffentlichte Brief des Herrn Fritz soll den Glauben erwecken, daß auf Saipan nur wenig philatelistisches Verständnis vorhanden war und die bösen Markenhändler sollen Schuld sein an den Gefälligkeitsstempeln. Das ist der Wahrheit zuwider, denn vorstehende willkürliche Stempelveränderungen stammen von Herrn Fritz selbst!

Interessant sind auf alle Fälle die Ausführungen des Herrn Fritz, da sie zeigen, wie notdürftig man sich in der ersten Zeit in Saipan behelfen mußte; aber unschuldig ist man dort nicht, denn ich bin in der Lage sofort nachzuweisen, wie raffiniert man in Saipan gearbeitet hat, das durch die Verhältnisse den 3 Herren gebotene Monopol auf Adlermarken

<sup>6</sup> Ein Versuch, die nicht zu rechtfertigenden Veränderungen des Poststempels zu erklären.

<sup>7</sup> Unwahr. Beweis. Die unausgeführt gebliebenen Aufträge der meisten Händler und Sammlervereine

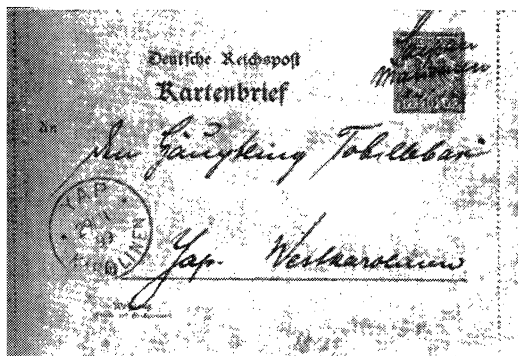
auszunutzen. Zunächst kommen als Machwerke in Betracht die rein violetten Abstempelungen, die mit der Farbe des Bezirksamtes gestempelt wurden, statt mit der schwarzen Farbe des Postamtes, hauptsächlich Saipan 18. 11. 99 und größtenteils in den Handel gebracht vom Bruder des Herrn Fritz

Die Entwertungen mit Datum 18. 11. 99 in violetter Farbe sind gefälligerweise abgestempelte Stücke, die nur violett abgestempelt wurden, um eine besondere philatelistische Seltenheit zu fabrizieren, denn Postkarten und Briefe, welche in der ersten Zeit des Bestehens der Postagentur Saipan ordnungsgemäß gebraucht sind, tragen schwarzen Poststempel. Dagegen habe ich ordnungsgemäß gebrauchte Stücke mit violettem Stempel 18. 11. 99 noch nicht gesehen, sondern nur Gefälligkeitsstücke. Trotzdem kommen vereinzelt violette Entwertungen: 24. 11. 99 und 31. 12. 99 vor, möglicherweise auch andere Daten; aber die Stücke, welche ich bisher in Händen hatte, waren ausnahmslos philatelistisch gemacht. Wirklich gebrauchte Marianenmarken aus der ersten Zeit sind ja überhaupt sehr selten!

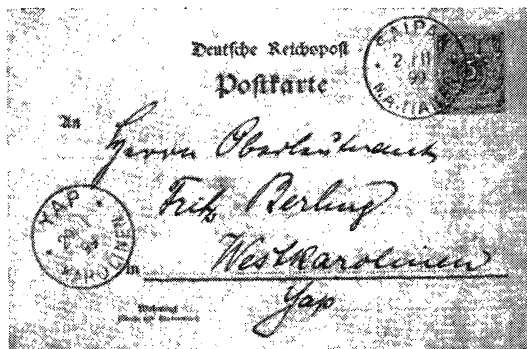
nur gefälligerweise gestempelt und haben nicht auf Briefen gesessen; es ist dies auch gar nicht anders denkbar, wenn man bedenkt, wie gering der Postverkehr in Saipangewesen ist. Daß man noch im Dezember 1899 den spanischen Entwertungsstempel Marianas 23. Di. † als Eingangsstempel benutzte, beweist, wie man dort eigenartige Machwerke zu fabrizieren verstand, wie auch an spanischen Philippinenmarken mit Saipanabstempelung zu erkennen ist. Ebenso sind hier die angeblich als Provisorienmarken verwendeten Karolinen- und Neuguinea-Marken vom Jahre 1900 als Machwerke aufzuführen.

Bereits erwähnt sind die Abstempelungen der Adlermarken nach dem 30. 9. 1901 für Fritz selbst und für einzelne besondere Personen, Machenschaften, die nicht genug verurteilt werden können, besonders weil die Entwertung nur erfolgte, um den ungebrauchten Stücken einen höhern Wert zu verleihen. Daß aber noch mancher Schwindel gemacht wurde, beweisen die nachstehenden Abbildungen von Stücken, die von dem Bezirksamtman Fritz herrühren. Bei dem Lesen

### Machwerke aus Saipan.



Handschriftliche Entwertung. Saipan 24. 11. 99



Violetter Stempel Saipan 24. 11. 99

Beide Stücke sind mit einer Post befördert und zeigen, daß in Saipan der Poststempel verfügbar gewesen ist und handschriftliche Entwertung nicht nötig war. Diese Stücke sind von Herrn Fritz in Saipan „gemacht“ worden.

Die so oft willkürlich vorgenommenen Stempelveränderungen haben einen solchen Wirrwarr geschaffen, daß es grundlegender Arbeit bedurfte, um klar zu sehen, was eigentlich los war, vor allem weil man dem Beamten nicht zutraute, daß er in so unverantwortlicher Weise mit dem amtlichen Poststempel umgehen würde. Wie bereits oben erwähnt, sind kleine Nullen in 1900 nur vor 20. August 1900 und große Nullen nur nach 20. August 1900 echt verwendet; trotzdem kommen aber große Nullen vor dem 20. August 1900 und kleine, abgeschmaltene Nullen nach dem 20. August 1900 vor; aber dies sind alles nach Belieben rückdatierte mit amtlichem Stempel vorgenommene Gefälligkeitsstempel, die wenigstens einen Wert haben, daß sie während der Kurszeit der Adlermarken abgestempelt wurden. 99 Proz. aller Marianenmarken sind überhaupt

der Adresse des ersten Stückes, eines Kartenbriefes mit Adresse: Hauptling Tobillebar, wird sich wohl ein jeder ernsthafter Sammler eines Lachens nicht erwehren können. Aber was wollen Sie denn, meine Herren? Der Kartenbrief ist richtig gebraucht, denn der Dampfer „Kudat“ hat beide Stücke am 26. November 1899 von Saipan mit nach Yap genommen und dort in Yap sind die Briefschaften am 29. 11. 99 mit echtem Eingangsstempel versehen worden!! Nicht wenige Stücke existieren von diesen Arten; von den Fritz'schen handschriftlichen Entwertungen soll ein sehr bekannter Herr, auf den der Vertrieb so vieler trauriger Kolonialmachwerke zurückgeführt werden kann, eine größere Anzahl besitzen, jedoch soll er sich damit nicht herausgetrauen, aus Furcht, daß ich auch in diesem Falle den Schwindel entlarve.

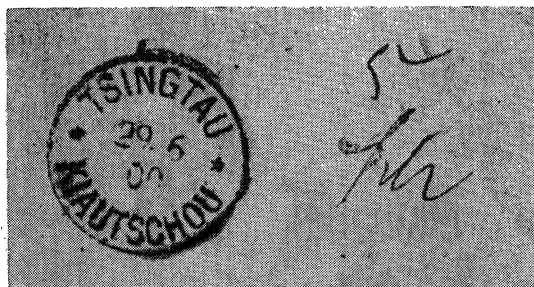
Die Verdienste des Herrn Fritz um das Schutzgebiet sind jedenfalls groß; aber die Machenschaften in Markensachen, bei denen er selbst tätig gewesen ist, hätte er besser unterlassen sollen, dann hätten auch wir Philatelisten seiner freundlich gedenken können. Daß er einen fleißigen, ideal denkenden Forscher einen Philo — Bagatelisten nennt,

kann ihm nicht übel genommen werden; aber es beweist, wie er bemüht ist, ins Lächerliche zu ziehen, was nicht zu leugnen ist. Ich bin also mit meinen Arbeiten auf dem richtigen Wege und es wird mich nichts abhalten, weiter zu forschen einzig und allein im Interesse der Allgemeinheit.

Friedemann

## Sind die Aushülfsmarken von Tsingtau notwendig gewesen?

Eine wichtige Entdeckung machte der bekannte Spezielsammler, Herr Rittergutsbesitzer Kleeberg in Oehna, der einen aus der Zeit der Markennot in Tsingtau stammenden



Brief auffand, welcher einen Poststempel „Tsingtau 29. 6. 00“ zeigt und daneben befindet sich ein Frankovermerk „5 Sch“, was bedeutet: 5 Pfennig Porto bezahlt Postassistent Schulte. Der ordnungsgemäß postalisch beförderte Brief trägt keine Marke und nur die Adresse

„Offiziersmesse Litzun“.

Dieser Brief ist ein Beweis, daß trotz der Verausgabe der Aushülfsmarken, welche in der Zeit vom 12. Mai bis 21. Juli 1900 erfolgte, noch Mangel an 5 Pfennigmarken geherrscht hat, sodaß man sich über die Markennot auch durch

Frankovermerke hinweghalf. Damit dürfte ein weiterer Beweis dafür erbracht sein, wie die Ausgabe der Aushülfsmarken in Tsingtau wirklich von der Not geboten war.

Über die Aushülfsmarken hat übrigens die zuständige Postdirektion in Shanghai wie folgt entschieden:

Kaiserlich Deutsche Postdirektion  
Nr. 541

Shanghai, 17. Mai 1902

Zum gefl. Schreiben an das dortige Postamt vom 7.

Reichsgesetzliche oder im Verwaltungsweg erlassene Bestimmungen, wer Briefmarken herstellen lassen darf, sind auch hier weder vorhanden noch bekannt.

Aus den Bestimmungen des § 360 des Reichsstrafgesetzbuches dürfte sich diesseitigen Erachtens vielleicht folgern lassen, daß nur die Postbehörde dazu befugt ist.

So sehr das Reichspostamt es gemißbilligt hat, daß amtlich vom Reichspostamt in Tsingtau 10 Pfennigmarken mit dem Überdruck „5 Pfg.“ und „5 Pf.“ als Aushülfsmarken ausgegeben worden sind, die Berechtigung hierzu ist vom Reichspostamte nie bisher in Frage gestellt worden.

gez. Puche

An das Kaiserliche Gericht  
von Kiautschou in Tsingtau

Vorstehende Entscheidung im Zusammenhang mit der erneut nachgewiesenen Markennot wird wohl nun selbst die ärgsten Zweifler von der Existenzberechtigung der Tsingtau-provisorien überzeugen.

—f.

**Ramansdrift.** Herr Leutnant K., der jetzt in Südwestafrika aufhältlich ist, ist dem Ursprung des Namens Ramansdrift nachgegangen und hat gefunden, daß dieser Ortsname eine Verhöhnung des Namens **Germansdrift** seitens der Hottentotten ist. Es ist gewiß wichtig, für spätere Zeiten festzustellen, woher der Name Ramansdrift stammt, da sich sonst später Sprachforscher den Kopf zerbrechen könnten, was der Name für eine Bedeutung hat.

**Futschau-Ausgabe.** Der zur Herstellung des Provisoriums Deutsch-China Nr. 9 benutzte Handstempel „5 pf“ befindet sich nach einer gerichtlichen Aussage des Herrn Postdirektor Henniger nicht in amtlicher Verwahrung in China. In den postamtlichen Akten ist keine Notiz zu finden, wohin der Handstempel geraten ist. Herr Postdirektor H. gibt der Vermutung Ausdruck, daß der Stempel vielleicht direkt ans Reichspostamt eingesandt oder möglicherweise in Futschau in Privathand verblieben ist.